

# BLÄSERRUF

Mitteilungsblatt des Gnadauer Posaunenbundes

April—Mai—Juni

11. Jahrgang — Nr. 2/1974

## Das persönliche Wort

### Von Posaunen wird ein klarer Ton erwartet!

Meine ersten bläserischen Gehversuche unternahm ich in dem Posaunenchor eines Dorfes. Allerlei Gewohnheiten und „Un“-gewohnheiten lernte ich dort kennen und manchmal reizte es mich, den Fotoapparat mitzunehmen und ein Stillbild zu fotografieren: Notenständer mit dem aufgeschlagenen Choral „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“ aufgelegt, neben dem Notenbuch auf dem gleichen Notenständer eine glimmende und rauchende Zigarette am Fuß des Ständers — mit der dort abgestellten Trompete friedlich vereint — eine angetrunkene Bierflasche. Sonst aber machte der Chor eine ganz annehmbare Musik — vor allen Dingen, wenn es um Volkslieder oder Märsche ging. Wenn der Chorleiter es allerdings wagte, die Bläser zu bitten, während der Woche, also außerhalb der offiziellen Übungsstunden, doch einmal diese oder jene schwierige Partie durchzuüben, dann blieben die Instrumente demonstrativ im Übungslokal zurück, um erst bei der Übungsstunde in der nächsten Woche wieder zur Hand genommen zu werden.

In eben diesen Chor kam für eine Woche ein Posaunenwart zu einer Schulung. Der hörte sich die Musik des Chores zunächst einmal an und dann ging es an die Arbeit. Jeder einzelne Bläser kam an die Reihe — und dabei geschah folgendes: Der Posaunenwart traute seinen Ohren nicht ganz, als er des Trompeters Ton hörte. Wieder und wieder ließ er sich ein Stück vorblasen, bis er schließlich das Instrument selbst zur Hand nahm und untersuchte. Da kam er der Sache auf den Grund: Das Instrument hatte einen „Zwitterton“, weil der Bläser seine Trompete mit einem Flügelhornmundstück blies. Er strengte sich sehr an und mußte alles daran setzen, den Ton einigermaßen richtig zu erzeugen, aber es wurde nichts rechtes daraus. Mit einem neuen Mundstück ergab sich von dieser Stunde an ein feiner, sauberer Ton, der dem Bläser und dem ganzen Chor bedeutend mehr Freude bereitete.

An diese Episode erinnerte ich mich, als ich um einen Artikel für unseren „Bläserruf“ gebeten wurde. Ist aber dieses Erlebnis eine einmalige Sache? Im Chor vielleicht schon, aber sonst...?

Immer wieder beobachtet man junge und ältere Bläser, die in einem Posaunenchor mit musizieren, deren Leben aber immer einen Zwitterton von sich gibt. Der Bläser mit dem falschen Mundstück hatte als Begründung genannt, daß er sich so an das Mundstück gewöhnt hatte, bevor er das neue Instrument bekam, daß er das alte Mundstück behalten wollte. Haben nicht auch wir uns manchmal so an den alten Trott gewöhnt, daß wir ihn nicht mehr hergeben wollen? Auch die frisch polierte Trompete gibt einen falschen

Ton, wenn das Mundstück, das Herz des Instrumentes, nicht paßt oder nicht in Ordnung ist.

Unser Herr Jesus Christus bietet uns allen ein neues Herz, ja eine ganz neue Existenz an. Nehmen wir ihn doch beim Wort und lassen wir uns damit beschenken, damit unser Leben nicht einen „Zwitterton“ von sich gibt. Paulus schreibt an die Korinther: „So die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streit rüsten?“ (1. Kor. 14, 5). Es gilt, Jesus Christus mit unseren Instrumenten zu verkündigen und seine Taten zu bezeugen. Laßt uns dafür sorgen, daß wir klare Töne hervorbringen.

jg

## **Der Bundesposaunenwart Posaunenchor auf Konzertreise!**

Man entschuldige die hochtrabende Überschrift (ein bißchen Bildzeitungsmasche).

Die Tatsachen sind die, daß einige Chöre aus dem Landesverband Bayern sich von Zeit zu Zeit zusammenfinden, um Programme für Posaunenfeierstunden einzustudieren, die dann in den verschiedensten Gemeinden vorgetragen werden.

Wie kam es dazu?

Bei Bläterschulungen und -zusammenkünften schon vor etlichen Monaten wurde immer wieder der Wunsch laut, daß man doch „so etwas auch in seinem eigenen Chor zu Hause haben möchte“ usw. Es war einfach das Anliegen da, auch der Heimatgemeinde zu zeigen, was man als Posaunenchor leisten kann, und wie er zu einem Instrument der Verkündigung wird.

Da wir in Bayern recht reisefreudige Bläser (und Bläserfrauen) und Chöre haben (s. Bläserruf Nr. 3/1973 „Bläserwochenende in Essen“) hoffte ich bei den Planungen auf guten Einsatz und Beteiligung. So war es dann auch. Bedingt durch die großen Entfernungen in Bayern kam es dazu, daß für die „Konzerte“ an den verschiedensten Orten auch verschiedene Chöre eingesetzt wurden, nämlich die, die den kürzeren Anmarschweg hatten.

So flexibel wie in der Wahl der „Künstler“, waren wir dann gleichfalls in den Programmen, die zwar immer wieder auf bekanntes und beliebtes zurückgriffen, aber immer offen waren für spezielle Wünsche und Leistungsniveaus.

Ausgangspunkt dieser „Tournée“ war eine Posaunenfeierstunde bei dem Präses des Gnadauer Verbandes — Herrn Pfarrer Heimbucher— in der Friedenskirche in Nürnberg. Eigentlich wollten wir bei unserem Präses nur eine kleine Visitenkarte vor einer kleinen Mittwochabend-Bibelstundengemeinde abgeben. Daraus wurde nichts, denn es fand sich ein großes „Publikum“ ein, unter denen etliche kritisch-aufmerksame Zuhörer saßen. Die nächsten Stationen waren dann Gemeinden in Lauf und Hof/Saale.

Wie es nun bei einem echten „Reiseorchester“ der Fall ist, so war es auch bei uns: wir steigerten uns von „Auftritt zu Auftritt“; ja, man wuchs über sich hinaus.

Mit unseren nächsten „Veranstaltern“ müssen noch erst die Termine und Programme vereinbart und mit den Bläsern abgestimmt werden. Jedenfalls können wir uns über mangelnde Auftragsgänge nicht beklagen. Orte wie Wasserberndorf, Bamberg, Marktrechwitz und Wassertrüdingen warten auf unseren Dienst.

Was nicht in diesen Zeilen steht: das sind die Segnungen und Hilfeleistungen unseres Herrn (der Mensch denkt — Gott lenkt), aber für die Beteiligten waren sie unüberhörbar und Anstoß zu freudigem Dank und weiterer Bruderschaft!

hw

## Seelsorge

### Augendiagnose?

Das menschliche Auge ist ein göttliches Wunderwerk. Selbst Darwin, der die Entwicklungstheorie lehrte, wonach alle Lebewesen auf der Erde automatisch durch Zufall entstanden sind und auch der Mensch sich aus der Tierwelt von selbst emparentwickelt hat, wobei eine natürliche Auslese, die sogenannte Zuchtwahl, entscheidend mitgewirkt haben soll, schreibt: „Die Annahme, daß das Auge mit all seinen unnachahmlichen Einrichtungen durch die natürliche Zuchtwahl entstanden sei, erscheint, wie ich offen bekenne, im höchsten Grade als absurd.“ Die moderne Wissenschaft hat errechnet, daß eine Viertelmillion Fernsehsender und eine Viertelmillion Empfänger nötig wären, um die Leistung des Auges etwa gleichwertig zu wiederholen. Zu den unbegreiflichen Wundern des menschlichen Auges gehört auch, daß die Netzhaut, welche die Licht- und Farbeindrücke unserer Umwelt aufnimmt, durch mehr als 300 000 getrennte „private Telefonleitungen“ mit dem Gehirn verbunden ist und uns dadurch die erschauten Bilder zum Bewußtsein bringt.

Wunderbar ist es auch, daß die Verbindung des Auges mit den Organen des Körpers so eng ist, daß man am Auge des Menschen mancherlei Krankheiten erkennen kann. Gewisse Formen des Rheumatismus zeigen sich an in der Regenbogenhaut des Auges. Manche Krankheiten sind feststellbar durch die

---

**Es ist nicht genug, daß du heimkommst,  
sondern du mußt auch deinen Bruder mitbringen!**

Hermann von Bezzel

---

Augenhintergrunddiagnose. Der Professor der Augenheilkunde, Dr. Veihagen, bestätigt, daß man „eine Mitbeteiligung des Auges mit bestimmten Einschränkungen zur Beurteilung des gesamten Organismus heranziehen kann“. Vor etwa 20 Jahren wurde in der Medizinischen Klinik der Krankenanstalt Karlsruhe in zweijähriger Forschungsarbeit festgestellt, daß zwischen Organerkrankungen und der Regenbogenhaut des Auges Beziehungen bestehen.

Nun erleben wir in der Gegenwart eine ungeheure Überflutung durch den Okkultismus, der auf alle Gebiete des menschlichen Lebens einwirkt. Tatsache ist daß rund 22 Millionen Deutsche das Horoskop in Zeitungen und Illustrierten regelmäßig lesen. In New York, einer der modernsten Großstädte der Gegenwart, wird jährlich für etwa eine Million Dollar Zaubermedizin gekauft, wie z. B. getrocknete Kröten, Friedhofserde und Fledermausblut. Ein Arzt der Lüneburger Heide berichtete auf einer Pfarrerkonferenz, daß es in seinem Praxisgebiet kein Haus gäbe, in dem nicht auf magische Weise geheilt werde. In aller Welt versucht man, mit okkulten Methoden zu einer neuen Energie, einer Wunderkraft vorzustoßen. Ja, die Wissenschaftler sprechen davon, daß der Mensch der Gegenwart sich nicht nur im Zeitalter der Raumfahrt befindet und das Weltall und den physikalischen Raum erschließen will, sondern daß man jetzt auch den „inneren Raum“ erforschen und beherrschen will, nämlich die Meditation und die okkulte Bewußtseinserweiterung.

Auch auf das Gebiet der Medizin und Heilkunde hat diese okkulte Welle übergegriffen. Man versteht es heutzutage vielfach, mediale Begabung zu wecken und zu entfalten, um Krankheiten rechtzeitig zu erkennen und richtig zu behandeln. Daher gibt es in der Gegenwart auch Ärzte und Heilkundige, die mit medialen, dämonischen Kräften Krankheiten feststellen und heilen können. Es existiert auch eine weitverbreitete mediale Augendiagnose, die mit

okkulten Fähigkeiten Krankheiten im Auge bemerkt und hellseherisch beurteilt und behandelt. Solche Augendiagnostiker arbeiten nicht nach wissenschaftlichen Methoden, sondern betätigen ihre okkulte Hellseherkraft und Wahrsagegabe. Vor dieser oft auftretenden „Augendiagnose“ muß sehr gewarnt werden, weil Menschen, die sich auf diese Weise beraten und heilen lassen, unter den Einfluß dämonischer Finsternismächte kommen.

Wer schon auf solche Art behandelt wurde, soll nun nicht verzweifeln, sondern dies dem Heiland bekennen, sich deutlich davon und von jeder dunklen Macht lossagen und aufs neue sich klar und entschieden Jesus, dem Herrn, anvertrauen. Dieser Jesus kann und wird uns von jeder dämonischen Bindung befreien und lösen: „Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“ (Joh. 8, 36).

wg

## **AUS DEM BUND**

### **Bläserrüste in Westberlin**

Vom Beauftragten des Posaundienstes, unseres Gnadauer Gemeinschaftswerkes in Westberlin, Bruder Eckhard Mallow, wurde ich schon seit Jahren zu einer Schulung der Westberliner Bläser eingeladen. Da von den eigenen Verbänden (DDR) laufend Einladungen zu einem Besuch der Chöre bei mir vorlagen, konnte ich mir vorerst einen Abstecher nach Westberlin nicht leisten. Bruder M. ging es ja nicht um eine Wochenendrüste mit seinen Bläsern, sondern um eine regelrechte Bläserschulung.

In der Zeit vom 26. Oktober bis 4. November 1973 (10 Tage) konnte ich die Wünsche der Westberliner Bläser erfüllen und im Saal der Landeskirchlichen Gemeinschaft Berlin-Lichterfelde eine Bläserschulung durchführen. Etwa 20 bis 25 Bläser trafen sich jeden Tag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr, 16 bis 18 Uhr und 19.30 bis 21.30 Uhr zur Übung. Zeitmäßig war der Tagesverlauf für die Bläser – besonders für die Hohen – eine Zumutung. Aber gerade in der Kleinarbeit schenkte uns der Herr jeden Tag einen besonderen Segen. In den Übungsstunden legten wir Wert auf die Treffsicherheit, auf Tonleiter und Akkordstudien, auf Staccato- und Legatospiel, auf Tonbildung, die Zwergfellatmung und auf das Einzelblasen (da kann man auch bei sogenannten guten Bläsern feststellen, daß es im Blick auf die Blastechnik an Fehlern nur so wimmelt). Auf all die Dinge näher einzugehen, ist hier raummäßig nicht der Platz. Die dabei waren, haben in diesen Tagen in bläserischer Sicht etwas mitbekommen. Aber was nützen alle Schulungen, wenn es danach im alten Trott weitergeht? Wir sollten in unserer Arbeit mehr an Chorleiterlehrgänge denken, die sind in unserer Laienbewegung A und O. „Wie der Herre, so's Gescherre?“

Am Sonntag, dem 28. Oktober, haben wir in zwei Krankenhäusern – Virchow-Krankenhaus und im Auguste-Krankenhaus – den Kranken und Sterbenden mit unserem erwecklichen Liedgut gedient. Im Virchow-Krankenhaus haben wir an 11 Stellen geblasen. Mit Worten durch einen Sprechtrichter (Flüstertüte) stellte Br. M. uns vor: „Wir sind ein evangelischer Posaunenchor und wir wollen Sie heute mit unseren Liedern herzlich grüßen! Wenn wir heute zu Ihnen gekommen sind, so nicht deshalb, weil wir vor Langeweile nicht wissen, was wir mit unserer Zeit anfangen sollen, sondern viel mehr als junge Christen Ihnen gerne einen Hinweis auf Jesus Christus geben wollen. Jesus Christus ist für uns die Persönlichkeit, die das Grundproblem unseres Lebens gelöst hat. Dieser Jesus Christus will auch Ihnen in seinem Wort

begegnen. Das ist die Bibel! Diese Bibel ist der Brief Gottes an die Menschen und gerade auch an Sie. Haben Sie ihn schon gelesen?" Abschließend hieß es bei uns: „Wir wünschen allen, die uns zugehört haben, einen gesegneten Sonntag und allen Patienten eine gute Besserung.“ Für mich waren diese beiden Dienste ein unvergeßliches Erlebnis. O gebe es überall solche Gelegenheiten!

Die Posaunenschulung wurde am Sonntag, dem 4. November, mit einem Posaunengottesdienst in der Pauluskirche abgeschlossen. Freundlicherweise wurde uns die Kirche schon ab 10 Uhr zur Verfügung gestellt. Darüber haben wir uns gefreut. Die große Kirche war – bis auf wenige freie Plätze – voll besetzt. Im Programm haben wir nur Choralbearbeitungen unseres erwecklichen Liedguts geblasen. Wir haben nicht nach den Sternen gegriffen, sondern sind schön auf der Erde geblieben. Wir haben mit unseren Vortragsstücken die Herzen der Gottesdienstbesucher getroffen. Das wurde uns schon im Altarraum und vor allem am Ausgang der Kirche und auch von der Kirchenleitung dankbar bestätigt. Unser Dienst bestand im Lobe Gottes und in der Verkündigung.

**Fazit:** Der Dienst in Westberlin hat mir große Freude bereitet. Die Bruderschaft, die ich in diesen Tagen mit allen Bläsern hatte, war einmalig. Dankbar gedenke ich an die lieben Geschwister M., die mich während dieser Rüste – und noch darüber hinaus – als Gast in ihr Heim aufgenommen und so liebevoll und treu versorgt haben.

ob

## **Arbeitstagung 1974**

An dieser Stelle soll in einer kurzen und knappen Form von der Arbeitstagung berichtet werden. Einzelheiten sind im Protokoll festgehalten, das nach Fertigstellung den Chören über ihre Landesverbände zugeht.

Die Tagung fand vom 30. bis 31. März in Hannover statt. Zu Gast waren wir bei der Landeskirchlichen Gemeinschaft in der Edenstraße. Bereits am Freitag, dem 29. März, trafen sich die Mitglieder des erweiterten Vorstandes zu einem Gespräch zusammen.

Am Samstagvormittag um 9.00 Uhr war der eigentliche Beginn der Tagung. Alle Landesverbände waren vertreten. Leider ist die Wunschvorstellung, daß jeder Chor einen Vertreter entsendet, nicht in Erfüllung gegangen. Trotzdem konnte Br. Christian Hermann, unser 1. Vorsitzender, eine stattliche Zahl von Vertretern begrüßen. Man merkte allen Anwesenden an, daß sie aktive „Vertreter“ waren, und daß dadurch die Aussprachen zu den einzelnen Punkten sehr lebhaft waren. Bei allen Abstimmungen, die sich ergaben, stand die Bruderschaft ganz im Vordergrund, und es wurde von den Anwesenden niemand „überfahren“.

Leider konnten die vorgesehenen Referate nicht gehalten werden, da trotz der anfänglichen Zusagen dann die Absagen kamen. Ersatz ließ sich dann keiner mehr beschaffen.

Wir begannen, wie könnte es anders sein, mit Gottes Wort und Gebetsgemeinschaft. Von Römer 16,3 sahen wir unsere Mitarbeit in der Gemeinde Jesu. Mitarbeiter in dieser Gemeinde müssen von Gott her beglaubigt und bevollmächtigt sein, sollen rechte Mitarbeiter „in Christus“ sein. Der eigentlich „Wirkende“ muß in allen Fällen der lebendige Herr sein. – Mitarbeit aus andern Beweggründen steht unter dem Gericht der Nichtigkeit.

Anschließend folgte die Berichterstattung mit Aussprache. Eine der wichtigsten Punkte war die Erstellung von Richtlinien für unsere Verbandsarbeit. Gerade in diesen Beratungen kam die Brüderlichkeit zur vollen Entfaltung,

so daß die Richtlinien mit großer Mehrheit angenommen wurden, ohne daß die Vertreter, die anderer Meinung waren, resignieren mußten. Hier dürfen wir unserm Herrn besonders dankbar sein, daß er uns in unsern Gesprächen geleitet hat und daß die Bruderschaft dadurch gestärkt wurde.

Nicht unerwähnt soll die Posaunenfeierstunde am Samstagabend bleiben. In einer gutbesuchten Veranstaltung gestalteten Bläser des gastgebenden Landesverbandes Niedersachsen den Abend.

Unter Leitung von LPW Rolf Lührs wurde die frohmachende Botschaft weitergegeben: Jesus Christus, König und Herr!

Am Sonntagvormittag fanden die letzten Gespräche statt.

Nach dem Mittagessen erfolgte der große Aufbruch in alle Himmelsrichtungen: Lauf an die Pegnitz, Zweibrücken, Worms, Hamburg, Rendsburg, Berlin, Bad Hersfeld und andere Orte sowie ins Schwabenland.

Dankbar denken wir an die Tage zurück. Danken unserm Herrn für die neue Zurüstung, die er uns geschenkt hat und bitten ihn: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

Herzlichen Dank auch allen, die mitgeholfen haben, daß die Tage für uns ohne „äußere Not“ verliefen, den Mitarbeitern in der Küche, den Quartiergebern und allen denen, die an unsichtbarer Stelle mitgewirkt haben.

gn

## **Rückblick auf Nr. 4-1973**

Unter dieser bescheidenen Überschrift will der Schriftleiter noch einmal auf die „Rätselseite“ zurückkommen. Wie bereits in der letzten Ausgabe veröffentlicht, erfolgte zu dem Rätsel keine Einsendung. Bei dem Erfahrungsaustausch anlässlich der Arbeitstagung machten wir die Erfahrung, daß der zeitliche Weg von der Drucklegung bis hin zum Bläser sehr lange ist, so daß der Einsendetermin nicht eingehalten werden konnte. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß die Versandart geändert wird.

Das Lösungswort mußte heißen: Gnadau Kurs halten!

Bei den „Dichtern“ wurde in Hannover eine Bewertung vorgenommen, die fast punktgleich ausfiel. Es wurden deshalb zwei Preise vergeben (für beide Einsender).

Gesucht wurde ein Vierzeiler über den Bläserruf und ein Achtzeiler über die Bläseraufgabe. Hier nun die Ergebnisse.

Einsendung von Helmut Dietterle, 703 Böblingen 4, Silberstraße 13:

Der Bläserruf vom Posaunenbund,  
das darf man sagen aus Herzensgrund,  
will Hilfe sein an jedem Ort  
besonders „Das persönliche Wort“.

Dankbarkeit im Dienst des Herrn,  
sei unser Grund bei nah und fern.  
Dem großen Gott die Ehre geben,  
nicht nach unsrem Willen leben,  
sei unser Wahlspruch bei groß und klein,  
laßt Menschen der Liebe uns immer sein.  
Wir reichen dem Herrn unsre beiden Hände,  
daß er als Bläser in die Welt hinein uns sende.

Einsendung von Rolf Erdmann, 652 Worms, Schildergasse 3:

Der Bläserruf ruft auf zum Dienst  
und informiert die Bläser.

Ein jeder, der den „Ruf“ erhält,  
soll sein ein guter Leser.

Die Aufgabe der Bläser soll es sein,  
aktiv zu dienen Gott dem Herrn.  
Menschen durch Blasen zu erfreuen,  
zu jeder Zeit von Herzen gern.  
Für Gottesdienst und für Mission,  
zu blasen stets den rechten Ton.  
Ein jeder Bläser sei bereit,  
zu fröhlichem Dienst auf Lebenszeit.

## **Landesverband Rhein-Main-Neckar**

### **Bläserwochenende in Zotzenbach**

Während des 11. Landesposaurentages, der 1973 in Zotzenbach stattfand und reich gesegnet war, entstand der Wunsch, recht bald eine Bläuserschulung bei uns durchzuführen. Endlich stand der Termin – 9. und 10. Februar 1974 – fest. Eigentlich sollte es nur eine „Zotzenbacher Sache“ sein, aber wir ließen uns überreden und luden auch Bläser aus anderen Chören ein. So kam eine stattliche Zahl von etwa 40 Bläsern zusammen. Aus Worms, Darmstadt, Schwetzingen, Reichenbach, Abschaffenburg, Lauf und Gelsweid hatten sie sich aufgemacht und waren der Einladung gefolgt.

Es gab viel Freude, obwohl das üben lange und hart war. Alle waren mit frohem Herzen dabei, sogar den Anfängern machte es viel Freude.

Da Br. Horst Wilm schon am Freitag da war, gab es so ein kleines Testblasen mit dem Resultat: Alle können mitmachen. Ich habe es (als Chorleiter) wieder neu erleben dürfen, daß es gut ist, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Sind wir doch auch in der Nachfolge Jesu angewiesen, daß wir miteinander an das Ziel kommen.

Das Erlernte wollten wir dann in einer kleinen Feierstunde weitergeben, die am Sonntag in der Ortskirche stattfand. Sie war verbunden mit der Evangelisationsstunde der örtlichen Gemeinschaft. Br. Eberhardt, Schwetzingen, brachte die frohe Botschaft. Es fehlten auch nicht die zeugnishaften Erklärungen zu den vorgetragenen Stücken durch Br. Wilm.

Nochmals vielen Dank an alle, die gekommen waren. Freudig und dankbar dürfen wir bekennen: Der Herr hat uns reichlich gesegnet.

pb

---

**Dienet dem Herrn!**

**Es ist heilige Lust, die schönste Freude!**

**Wilhelm Löhe**

---

## 12. Landesposaunenfest

Unser Posaunenfest ist mit einer Bläserfreizeit (besonders für unsere Anfänger gedacht) verbunden und beginnt schon am Freitag. Der Abschluß ist die Posaunenfeierstunde am 30. 6. in der Kirche zu Reichenbach/Odw. Die Unterbringung findet im EC-Freizeitheim in Modautal-Allertshofen statt. Alle weiteren Angaben bitte dem Rundbrief entnehmen. — Gäste aus andern Verbänden wenden sich an die Geschäftsstelle des LV: Gerhard Nickel, 684 La.-Hofheim, Bahnhofstraße 66.

### Jungbläser – schon erledigt?

Es wäre doch schade, wenn Du zur EC-Weltbundtagung vom 24. bis 28. 7. nach Essen fahren würdest und hättest kein Instrument dabei.

Melde Dich bitte für diesen Bläserdienst an. Anmeldungen an:

Martin Jödt, 433 Mülheim/Rhur, Neudecker Straße 26

Du kannst auch weitere Mitteilungen bei unserem Bundesposaunenwart erhalten. Seine Anschrift: Horst Wilm, 8602 Pödelndorf, An der Kühruh 49.

### Neue Chöre im Bund

Die Posaunenchoräle der Gemeinschaften in

4300 Essen-Altstadt

7067 Urbach

3161 Burgdorf

haben sich unserm Bund angeschlossen. Wir rufen den Bläsern ein herzliches willkommen zu.

#### An dieser Ausgabe arbeiteten mit:

- ob Oskar Bosse, X 66 Greiz
- lg Joachim Götschke, 7263 Bad Liebenzell
- wg Wilhelm Gottwald, Pfr., 7263 Bad Liebenzell
- gn Gerhard Nickel, 6840 La.-Hofheim
- hw Horst Wilm, 8602 Pödelndorf

---

Der BLÄSERRUF ist das Organ des Gnadauer Posaunenbundes. Der Bund ist ein Zusammenschluß von Posaunenchoräen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Verkündigung der biblischen Botschaft von Jesus Christus mit den Instrumenten durchzuführen.

Das Blatt erscheint vierteljährlich (jeweils in der Mitte des Quartals). Für Mitglieder des Bundes wird kein Unkostenbeitrag erhoben. Für Nichtmitglieder beträgt dieser einschließlich Zustellgebühr DM 1,50 pro Jahr. — Bei Abdruck — auch auszugsweise — wird ein Belegexemplar an die Schriftleitung erbeten. Veröffentlichung nur mit Quellenangabe gestattet. — Schriftleiter: Gerhard Nickel, 684 La.-Hofheim 5, Bahnhofstr. 66. Konto: Gnadauer Posaunenbund, Raiffelsbank Ried, 684 La.-Hofheim 5, Kto. Nr. 12098. — Geschäftsstelle des Bundes: Hermann Mink, 652 Worms 21, Leharstr. 8, Tel. (06247) 73 78. — Druck: Buch- u. Offsetdruckerei Kurt Pitzer, 355 Marbach bei Marburg, Schulstr. 52.